



LZ-Stadtteilserie: diese Woche im Blickpunkt Industriegebiet

Stadtteil-REPORTER

Das Industriegebiet im Überblick

Fläche:	311 Hektar
Einwohner:	3316
davon Männer:	1642
0 bis 18 Jahre:	16,1 Prozent
19 bis 65 Jahre:	65,1 Prozent
ab 65 Jahre:	18,8 Prozent
Ausländeranteil:	21,6 Prozent
Einwohner je Hektar:	10,7
Wohngebäude:	655
Wohnungen:	1749
Kindergärten:	1
Kinderkrippen:	-
Kinderhorte:	1
Schulen:	-
Sporthallen:	2
Freisportanlagen:	4
Spielplätze:	3
Bolzplätze:	2
Straßenhockeyplätze:	-
Streetballplätze:	-
Fahrzeuge allgemein:	2856
davon Pkw:	2331
Einwohner je Auto:	1,4
Buslinien:	3
Stadträte:	2

Alle Angaben aus dem Statistischen Jahresbericht 2010 der Stadt Landshut

Der Leser ist gefragt

Leser haben jetzt die Möglichkeit, Fragen an Oberbürgermeister Hans Rampf zu stellen. Schicken Sie Ihre Anliegen bis Mittwoch, 15 Uhr, als E-Mail an stadttred@landshuter-zeitung.de. Am Samstag können Sie bereits die Antworten in Ihrer Heimatzeitung lesen. Zeigen Sie uns die schönsten Seiten Ihres Stadtteils. Schicken Sie Ihre Fotos bis Donnerstag, 18 Uhr, per E-Mail an stadttred@landshuter-zeitung.de. Die besten Bilder erscheinen ebenfalls in der Samstagsausgabe. Außerdem: Jedes Viertel hat seine Besonderheiten. Was macht Ihren Stadtteil aus? Schreiben Sie eine Mail an content@idowa.de mit dem Betreff: Mein Landshut.

Mein Landshut



- Auloh + Frauenberg – bereits ersch.
- Münchnerau – bereits erschienen
- Industriegebiet**
- West 17.–22. Sept.
- Altstadt 24.–29. Sept.
- Achdorf 01.–06. Okt.
- Berg 08.–13. Okt.
- Schönbrunn 15.–20. Okt.
- Peter und Paul 22.–27. Okt.
- Nikola 29. Okt.–3. Nov.
- Wolfgang 05.–10. Nov.

Haben Sie ein Thema aus Ihrem Stadtteil, über das berichtet werden soll? Dann melden Sie sich bei den Stadtteilreportern. Entweder telefonisch bei Stefanie Platzek (850-2182), Sigrid Zeindl (850-2816) oder Johannes Viertlböck (850-2174), oder per E-Mail an stadttred@landshuter-zeitung.de (Betreff: Stadtteilreporter).

Zwei Herzen schlagen in einem Viertel

Zum Stadtteil Industriegebiet gehört auch die Bayerwaldsiedlung

Von Katrin Filler

Der Stadtteil Industriegebiet ist viel größer, als es sein Name vermuten lässt. Er besteht nämlich aus zwei Teilen: aus dem Industriegebiet im Westen und der Bayerwaldsiedlung im Osten. Sie werden durch die Bahnlinie getrennt. Umgeschlossen wird das gesamte Areal von der Hofmark-Aich-Straße, der Altdorfer Straße und der Konrad-Adenauer-Straße.

Bayerwaldsiedlung und Industriegebiet sind offiziell zu einem Stadtteil zusammengefasst, werden aber nicht gemeinsam wahrgenommen. Sie sind auch ganz unterschiedlich. Im Industriegebiet haben sich auf Betreiben der Stadt seit Jahrzehnten Betriebe angesiedelt; dort finden sich Firmen wie Emslander, Gnatz, Expert, mehrere Autohäuser, ebm-papst, Urzinger, das BMW-Werk und viele andere. Wer einen Blick auf den Stadtplan wirft, sieht fast ausschließlich als Industriegebiet grau gefärbtes Gebiet. Nur ein kleiner Fleck weist braun eingezeichnete Wohnflächen auf. Manchem Landshuter ist gar nicht bewusst, dass dort auch Menschen wohnen. Die meisten denken an Firmen, wenn sie ans Industriegebiet denken. Der Stadtteil wird auch mit sozialen Problemen in Verbindung gebracht. Der Begriff Porschestraße etwa ist mit negativen Assoziationen verbunden – nicht völlig zu Unrecht. Deshalb ist der Stadtjugendring seit Jahren dort vertreten: Mitarbeiter kümmern sich um Kinder und Jugendliche. Derzeit wird auch ein Bürgerhaus gebaut, das sich als Treffpunkt etablieren soll.

Das negative Image ärgert viele Menschen in dem Stadtteil. Eigentlich, so ist immer wieder zu hören, kommen alle gut miteinander aus. In Nebensätzen ist aber doch oft herauszuhören, dass es nicht immer einfach ist, in dem Viertel zu wohnen. Das liegt zum einen am vergleichsweise hohen Ausländeranteil: Es gibt Sprachbarrieren. Kritisiert wird auch die Strategie der Stadt, viele Ausländer und sozial schwache Familien geballt unterzubringen. „Das ist wie ein Ghetto“, ist zu hören. Und das widerspreche dem Integrationsgedanken, es fördere sogar Gruppenbildung.

Im Industriegebiet gibt es keinen Bäcker, keinen Metzger mehr und damit keinen Treffpunkt, an dem die Bewohner zusammenkommen, sich kennenlernen und austauschen. Die Läden am Auerweg gibt es schon lange nicht mehr. Dort hängen die Schilder eines indischen Imbisses oder eines türkisch-deutschen Senioren-Kulturvereins. Auch in der Bayerwaldsiedlung gibt es seit geraumer Zeit keinen Metzger mehr. Doch ansonsten hat dieser Teil wenig mit dem Industriegebiet gemein. Nur im Norden ist im Stadtplan eine Gewerbefläche eingezeichnet. Dort sind der Schlachthof und viele Autohäuser angesiedelt. Der Rest ist fast ausschließlich Wohngebiet, durchbrochen nur von



Aus zwei mach eins: Bayerwaldsiedlung (im Vordergrund, Blick nach Osten) und Industriegebiet sind durch die Bahnlinie getrennt und auch völlig unterschiedlich strukturiert. Entsprechend wenig verbunden fühlen sich die Bewohner. Offiziell bilden sie aber gemeinsam den Stadtteil Industriegebiet. (Foto: Klaus Leidorf)

der Schokoladenfabrik Brandt. Ein Gasthaus und einen Friseur gibt es auch noch in der Siedlung, ebenso wie einen Park: den Bayerwaldpark, mit Bolzplatz und Spielplatz, von dem viele Anwohner schwärmen. Auf dem Bayerwaldplatz etwas weiter südlich gibt es einen weiteren öffentlichen Spiel- und Bolzplatz – den man sich übrigens im Industriegebiet wünschen würde.

Die Siedlung ist zunächst nach dem Zweiten Weltkrieg stark gewachsen. Dort stehen vor allem Einfamilienhäuser. Viele, gerade die älteren Baujahre, sind noch eigenhändig erbaut worden. Ein eigenes Heim, ein großer Garten drum herum, in dem sich viele Bewohner anfangs Ziegen, Schweine oder zumindest Hasen gehalten haben: Das war in der Nachkriegszeit Glück. Es war die Zeit der Siedler- und Eigenheimverbände. Auch in St. Wolfgang wurde einer gegründet, dem die Bewohner der Bayerwaldsiedlung beitraten. Sie fühlen sich diesem be-

nachbarten Stadtteil näher als dem Industriegebiet. Es liegt sicher an der grundsätzlichen Verschiedenheit der beiden Teile des sogenannten Industriegebiets, dass sich die Bewohner dem jeweils anderen nicht zugehörig fühlen. Es liegt aber auch an der räumlichen Trennung: Die Bahnlinie durchschneidet das Viertel wie eine Grenze.

Seit einigen Jahren herrscht in der Bayerwaldsiedlung wieder rege Bautätigkeit. In die Gärten wird noch ein Haus gesetzt, Einfamilienhäuser werden abgerissen und der Grund mit Doppelhaushälften bebaut. Konstanten sind in beiden Vierteln die Sportvereine: Im Industriegebiet sind der FC Eintracht und der ETSV 09 heimisch, in der Bayerwaldsiedlung der TC Rot-Weiß. Auch kirchlich sind beide Gebiete übrigens getrennt – auch wenn beide gar keine eigene Kirche haben. Die Bayerwaldsiedlung gehört zur Pfarrei St. Wolfgang, das Industriegebiet zu Konrad.

Schokolade, Wäsche, Bauteile

Die vier größten Firmen in Stadtteil Industriegebiet

Das BMW-Werk steht heute teilweise auf Landshuter, teilweise auf Ergoldinger Gebiet. Es ist seit 1967 hier ansässig, als BMW das Werk der Hans Glas GmbH übernahm. Das Unternehmen hat ein Innovations- und Technologiezentrum sowie ein Aus- und Weiterbildungszentrum aufgebaut.

BMW beschäftigt insgesamt rund 3000 Mitarbeiter auf einem Gelände von 320000 Quadratmetern und einer Produktionsfläche von 138000 Quadratmetern. Produktionsbereiche sind Leichtmetallgießerei; Technologie Exterior, Komponenten und Systemproduktion; Technologie CFK (kohlenstofffaserverstärkter Kunststoff); Gelenkwellen-

fertigung und die Fertigung von Austauschmotoren.

Seit 1944 ist die Firma ebm-papst in Landshut ansässig. Damals wurden Fertigungsstätten der C. Lorenz AG aus Berlin hierher verlagert, in die Nähe des Maxwehrs. 1951 wurde das Gebäude an der Hofmark-Aich-Straße gebaut, wo die Firma heute ihren Sitz hat. Seit 2003 heißt sie ebm-papst Landshut. Der Betrieb hat eine Fläche von 46000 Quadratmetern, hier sind rund 1000 Mitarbeiter beschäftigt. Weltweit hat die Firma 17 Produktionsstätten mit 11000 Mitarbeitern. Die Firmengruppe gehört zu den weltweit führenden Herstellern von Ventilatoren und Motoren, etwa für Lüf-

tungs- und Heiztechnik, Haushaltsgeräte und Telekommunikation.

Die Zwieback- und Schokoladenfabrik Brandt ist schon lange in Landshut ansässig. Seit 1893 gab es die Anglo-Swiss Biscuits Fabrik. Im selben Jahr wurde sie umbenannt in Biskuits- und Cakes-Fabrik, aus der 1911 die Biskuits- und Keksfabrik wurde. 1940 übernahm Carl Brandt die Landshuter Keks- und Schokoladenfabrik, wie sie jetzt heißt. 320 Stammmitarbeiter sind dort beschäftigt. Das Firmengelände an der Altdorfer Straße umfasst 85000 Quadratmeter. In Landshut wird ausschließlich Schokolade produziert. Dass es früher im Viertel nach Schokolade roch, heute aber nicht

mehr, liegt daran, dass jetzt nicht mehr ab Kakaobohne produziert wird, das heißt, das Rösten und Brechen des Kakaos fällt weg.

Die Wäscherei Urzinger ist seit 1897 in Landshut; zunächst in der Johannisstraße: in der Wohnung des Firmengründers. Das Unternehmen ist seitdem in Familienhand. Seit 1962 ist der Firmensitz an der Fraunhoferstraße. Auf dem Gelände von 15000 Quadratmetern arbeiten 400 Mitarbeiter. Mittlerweile besitzt Urzinger Europas größte Wäschstraße. In dem Betrieb wird Hotel- und Krankenhauswäsche sowie Berufskleidung gewaschen, getrocknet und gemangelt. Es ist überwiegend Mietwäsche. -kf- (Fotos: cv)

